Grünberger  Wochenblatt.

20. Jahrgang. № 44.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 30. Mai 1844.

Der Diamantenhändler.

(Fortsetzung.)

Monate waren kummervoll vergangen. Yusnuguls Herz stand verwaist; und wenn sie in den sonnigen Sommertagen auf die funkelnden Gewässer des Bosporus blickte, sah sie nicht deren Schönheit, fühlte nicht ihren Reiz, ihr erschienen diese Gewässer immer nur als Hassans Grab.

„Ja," pflegte sie sich still in ihrer Verlassenheit zu sagen, „dort — unter dieser kosenden, verrätherischen Welle liegt mein mannhafter Sohn, — mein einziger — das Licht meiner Augen, der Mond meines Abendhimmels, die Bulbul, deren Gesang verstummt ist, die Freude meiner alten Tage, der hochherzige Hassan."

Auch der Defter-dar betrauerte nicht minder innig das Verschwinden seines Lieblings. An seinen Tod, seinen gewaltsamen oder selbstgewählten Tod zu zweifeln war unmöglich, da jede Bemühung, über sein Schicksal Auskunft zu erhalten fruchtlos geblieben war; und der erste Sturm der Verzweiflung war bereits allmählig dem stillern, doch nicht minder tiefgefühlten Schmerz der Entsagung gewichen, als eines Morgens dem Defterdar ein Brief gebracht ward, den er mit Erstaunen, kaum seinen Augen trauend, anstarrte, als er die wohlbekannten Schriftzüge Hassans erblickte. „Bis millah — Im Namen des allbarmherzigen Allah!" dies war der Inhalt des Papieres: „Ich bin für dich und die Welt verloren, bin es auch für mich selbst; und wenn ich dir dieses gesagt habe, so darf ich Nichts zur Enthüllung eines Geheimnisses weiter hinzufügen, das dich verwirrt, und wie ich hoffe, sogar betrübt haben muß. Ich denke oft an dich — mit Liebe — dein Gedächtniß wohnt bei mir wie die Erinnerung an das verlorene Licht bei dem Bewohner des Kerkers weilt, oder wie das Bild der entschwundenen Freiheit vor dem Geiste des verzweifelnden Gefangenen aufsteigt. Ich denke mit Freuden daran, daß ich dir einst theuer war; ich habe Alles vergessen, was einst gleich sehr meinen Stolz und meine Liebe verletzte. Mit treuer Sorgfalt halte ich die edlern Erinnerungen fest, die zu eng mein Gemüth umschlingen, als daß es je von ihnen sich losreißen könnte. Ich habe mich stolz von dir entfernt; alle Freundschaft, die du an mich verschwendet, jedes Liebeszeichen, jeder Beweis von Achtung war die freiwillige Gabe deines edlen Gemüths. Ach! als Hülfeflehender berufe ich mich auf dein Andenken. Wenn du je mich liebtest — wenn du noch mich liebst — wenn du mich retten willst vor Elend, Leid und Tod, einem schleunigen und schmerzhaften Tode — so nähre keine Zweifel, laß keinen Verdacht aufkommen, suche nicht in ein Geheimniß zn dringen, das zu tief ist, um es zu ergründen. Verschmähe mich nicht, weise mich nicht zurück; gedenk der liebenden Treue unseres frühern glücklichern Beisammenlebens; reiche von dem Vermögen, das Allah

in deinen Schooß gelegt, so viel als hinreicht, mich vor Vernichtung zu retten. Lege bei untergehendem Monde auf den großen Eckstein mit dem Turban, zur Rechten der großen Einfahrt des Begräbnißplatzes von Skutari, einen Beutel mit zwanzig Tausend Piaster; dort wird sie Jemand in Empfang nehmen; doch, so du mich liebst, halte dich nicht auf, um zu sehen, wer sie nimmt, und lege keine Hand an den Boten an. Thust du es, so komm' ich um. Ich darf Nichts mehr hinzufügen — habe Mitleid und bete für den verlornen Hassan."

Der Defter-dar las und überlas den Brief; er konnte nicht länger zweifeln, daß es die Handschrift dessen war, den er einst so sehr geliebt, — die Handschrift von Yusnuguls Sohn; und, obwohl mit schwerem Herzen und klopfendem Puls, zögerte er nicht, der Bitte zu gehorchen.

Schwach breitete sich die Dämmerung am Himmel aus, das Mondlicht verlor sich in ein bleiches, krankes Weiß, und der Defter-dar verließ seine Caike (Barke) an der Brücke von Skutari, folgte den gewundenen Straßen durch die stille, schlafende Stadt, und trat von dort aus allein in die prächtige Nekropolis. Lange Windzüge strichen durch die schweren Cypressenzweige, gleich Geisterseufzern. Doch der Defter-dar hielt sich nicht lange auf. Er versenkte sich in das tiefe Dunkel des Gräberwaldes und stand bald vor dem großen Stein, der ihm bezeichnet war. An seinem Fuße war ein kleiner Behälter, wie man sie häufig auf den türkischen Begräbnißplätzen in den Marmor eingegraben findet, für Vögel und herumstreichende Hunde; das kleine Bassin war trocken, und der edle Freund legte dorthin die von ihm verlangte Summe, warf einen langen forschenden Blick durch das ihn umgebende Dunkel und entfernte sich dann langsam.

Doch war es schwer, so zu scheiden, ohne einen Rückblick, und der Defter-dar war kaum einige Schritte vorwärts gegangen, als er still hielt und sich noch einmal umsah. Eine düstere Gestalt flog über den Weg, verweilte kurze Zeit an dem großen Grabe — eine tiefe Stimme flüsterte: „Es ist gut!" und der Hofmann war wieder allein, in Mitten tiefer Stille.

Ein Jahr war vergangen — ein langes und trauriges — und das Andenken Hassans schwebte dem Defter-dar vor, wie das verworrene Phantom eines schweren Traumes; doch das Geheimniß sollte die Gefühle der Vielen, die ihn früher geliebt, noch höher steigern und die Kunde von seinem Leben sie noch einmal wecken. Ein zweiter Brief, wie der erste in heftiger Verzweiflung geschrieben, ward dem Defter-dar nach Verlauf dieser Zeit von einem seiner Sklaven gebracht; und der Ueberbringer, um das Gefährliche seines Auftrags unbekümmert, hatte seine Pantoffeln an der Schwelle des Ex-Schatzmeisters abgezogen, und erwartete daselbst eine Antwort.

„Einst" so lautet das Schreiben, „einst war ich dir theuer, du warst mir ein Vater, ich liebte dich wie ein Sohn. Daß ich dich noch immer im Herzen trage, bezeuge dieses! Du magst mich vergessen haben — vielleicht schon lange; doch ich flehe dich, in Erbarmen mein Andenken zurückzurufen. Ich bin in Gefahr — in drohender, drängender Gefahr — und du allein kannst mich retten. Du bist reich, du bist edel — ein treuer Sklave wird dir diesen Brief bringen. Schlägst du meine Bitte ab, oder hältst du meinen Boten zurück, so ist bald alle Hilfe umsonst. Wenn jedoch du mich noch einmal vor Verderben schützen willst, so gieb ihm zwanzig Tausend Piaster. Ich darf nicht zweifeln, daß du mich retten wirst; Inschallah! du bist die letzte Hoffnung des unglücklichen Hassan!"

Der Defter-dar ließ den fremden Sklaven vor sich kommen; er bestach ihn mit Gold und sanften Worten; er drohete ihm mit der Bastonade, mit dem Strick; doch konnte er kein Wort über die gegenwärtige Lage Hassans und die ihm drohende Gefahr von ihm herausbringen.

„Tödte mich, oder halte mich auch nur zurück, und er ist verloren," war die einzige Antwort auf jede Drohung. „Schleiche mir nach; und sein Schicksal geht in Erfüllung, während ich die Verfolger täusche."

Eben so wenig wie durch Bestechung und Drohungen war er durch edlere Beweggründe zu gewinnen. „Gewährst du die Forderung, die ich überbracht habe," sagte er, „so ist Hassan gerettet; und, was mich betrifft, so ist in diesem Falle meine Belohnung sicher. Effendim, ich verlange von dir Nichts als Eile."

Ohne einen Augenblick zu säumen, legte der Defter-dar die verlangte Summe in die Hand des Sklaven, und begleitete sie mit einem Briefe an Hassan voll banger Freundschaft und in Ausdrücken

der hingebendsten und besorgtesten Theilnahme. Er ersuchte ihn, sein düsteres Geheimniß seinem besten Freunde zu enthüllen; denn düster müßte es sicherlich sein, da es ihn von der Mutter seiner Jugend und dem Freunde seiner männlichen Jahre trennen konnte; er versprach ihm, wenn er sein Leben durch einen gewaltsamen oder thörichten Streich auf's Spiel gesetzt hätte, allen frühern Einfluß bei Hofe aufzubieten, und entwarf ihm am Schlusse ein ergreifendes Bild der armen Yusnugul, die verlassen und unbetrauert dem Grabe entgegen welkte.

Als der Brief geschlossen und das Geld dem Boten ausgeliefert war, ward es ihm doch nicht leicht, denselben so unbewacht davon gehen zu las- und ein treuer Sklave wurde ihm auf den Fuß nachgeschickt. Dieser folgte mehrere Stunden den Kreuz- und Querzügen des Fremden, doch vergebens, — ein unbeachteter Augenblick reichte hin, um die Mühen eines ganzen Tages zu vereiteln, und er kehrte getäuscht und besiegt in den Pallast des Defter-dar zurück.

Wieder vergingen Monate; und die trostlose Yusnugul starb, wie es Hassan vorher gesagt worden war. Sie hatte ihren Sohn, so lange sie ihn für immer verloren glaubte, mit dem ruhigen, tiefen Schmerz der Ergebung betrauert; doch mit dem Schrecken dieses neuen, unergründlichen Geheimnisses vermochte ihr schwacher Körper und ihr verstörter Geist nicht zu kämpfen, und sie beugte sich unter dem Stoße, wie die Bäume des Waldes vor des Sturmes Athem. Und wie die überragenden Aeste, wenn sie nicht mehr widerstehen können, den Baum zerreißen, aus dem sie entsprossen, so brachen Yusnuguls Gefühle, in der Einsamkeit des Harems gehegt und genährt, das Herz, welches den Druck nicht länger tragen konnte.

Es gab Augenblicke, wo der Defter-dar, wenn er an Hassan dachte und über sein Schicksal nachsann, hoffen mochte, von ihm Nichts mehr zu hören. Daß sein Brief unbeantwortet geblieben war, betrübte ihn mehr, als daß es ihn überraschte; denn er fühlte, daß hätte Hassan frei handeln können, er längst nach Hause und zu denen gekommen wäre, die ihn von Kindheit an geliebt. Er bezog sein Schweigen auf dasselbe Zwangssystem, das sein Wiedererscheinen unter den Freunden hinderte. Hätte er das geheimnißvoll verschlungene Netz, in dessen Maschen der Jüngling gefangen lag, nur entwirren können, so hätte der Defterdar jede Kraft aufgeboten, jeden Nerv angestrengt, ihn der Welt wiederzugeben. Doch von ihm nur zu hören, um das traurige Vorrecht zu genießen, ihn von aller menschlichen Hülfe verlassen zu wissen, war für seine besorgte Liebe vielmehr eine Qual, als ein Glück. Seine Mutter war nicht mehr, seine frühern Genossen hatten ihn meist vergessen. Er allein gedachte seiner mit Schmerz; und doch würde er dem Boten gedankt haben, der ihm von seinem Tode Nachricht gebracht hätte. Aber so sollte es nicht kommen: zum dritten Mal kam von Hassan ein Zettel, — eine Stimme aus seinem lebendigen Grabe — ein Zeugniß seiner gefährlichen Lage — ein Aufruf an den Freund, der ihn geliebt hatte: — „Zum letzten Mal" schrieb er, „will Hassan, der Sohn Saids, seinen Kummer vor dem Defter-dar des Sultan Murad ausschütten. Ich habe eine dunkle Erinnerung, daß ein Schatten über deinen Glanz gezogen war, ehe von mir alles Licht entwich. So mag es gewesen sein — ich weiß nicht, ob es so war — ich achte es nicht, wenn du es auch für wahr erklärst. Der Himmel ist voller Sterne, und nur der Weise merkt das Erlöschen derer, die in der Milchstraße erblassen, für das gewöhnliche Auge bleibt Alles unverändert — ich will dich nicht weiter belästigen — dies ist mein letzter Anruf. Rette mich, oder ich bin verloren. — Gold allein kann mir helfen. Du hast Gold, und dein Herz ist weit; an Niemand anders kann ich mich wenden. Ich schreibe dir wie ein Rasender, aber es ist die Raserei der Verzweiflung. Was auch weiter erfolgen möge, ich schreibe dir nicht mehr. Freund! Vater! Beschützer! Rette mich noch einmal bei dieser Gelegenheit, — stelle zu meines Boten Verfügen dieselbe Summe wie zuvor, und dann bedaure und vergiß den verlorenen Hassan."

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

In Köln und auf den Dampfschiffen fehlten seit längerer Zeit oft Sachen von Werth und Niemand wußte, wohin sie gekommen waren. Vor einigen Tagen fand man das Nest. In einer Branntweinkneipe am Rhein, die von Schifferknechten und Rheinarbeitern fleißig besucht wurde,

entdeckte man eine große Sammlung von Silber und Gold, Kaffee, Mehl, Kleidern u. s. w., mehr als 12 000 Thaler an Werth, und wie es scheint, hat der Diebshehler sein Handwerk schon lange und in's Große getrieben.

* Ein junger deutscher Edelmann spielte in einem Badeorte mit seltenem Glücke Roulette und gewann auf einem Satze 30,000 Gulden. Er schließt sein Geld ein, allein Tags darauf ist es verschwunden sammt seinem alten Diener Fritz. Nach acht Tagen kam Fritz zurück. — Woher kommst Du? ruft ihm der Graf entgegen. — Ich dachte, Herr Graf, Sie würden fortfahren zu spielen und das Geld wieder verlieren; deshalb schaffte ich es zu Ihrem Herrn Vater. Hier ist seine Empfangsbestätigung. — Solche Vorsicht fällt nur einem deutschen Diener bei.

* Die Wiener Theaterzeitung erzählt folgendes Geschichtchen, das, wenn auch nicht wahr, doch wenigstens kurz und lehrreich ist. Ein junger Referendar spielte den Angenehmen bei einer schönen Färberin; der Färber aber, welcher den Anbeter seiner Ehehälfte sehr unangenehm fand, ergriff mit seinen nervigen Fäusten den girrenden Seladon, und — tauchte ihn in einen mit Farbe gefüllten Bottich. Der unglückliche Liebhaber tauchte grün, wie eine Eidechse, wieder auf. Die Farbe soll übrigens echt sein, denn Nase, Wangen, Mund, Ohren, Stirn, Hände sind prächtig smaragdgrün; kurz, der ganze Referendar wird grün bleiben, bis das Zellgewebe der Haut sich erneuert, und die natürliche Fleischfarbe wieder hervortreten läßt.

* Die Laufbahn eines beliebten Schriftstellers ist nicht immer mit Rosen bestreut; es kommen auf derselben Gefahren vor, die Niemand ahnt. Ein Beispiel davon giebt folgende nicht etwa erfundene Geschichte. Bei einem unserer beliebtesten Romandichter erschien kürzlich ein Mann, der sich, ohne erst eine Einladung abzuwarten, auf einen Stuhl warf und da seufzend ausrief: „Ich bin ein unglücklicher Ehemann!“ Der Dichter äußerte seine Verwunderung über dieses Vertrauen eines ihm ganz Fremden, der indeß fortfuhr: „Ich verheirathete mich vor noch nicht drei Jahren mit einem reizenden Mädchen und alles schien mir ein seltenes Glück zu versprechen, trotzdem, daß ich beinahe zwanzig Jahre älter war als meine Frau. Indeß zeigte sich auch bald ein eben so großer Abstand zwischen unsern Neigungen. Meine Frau war phantastisch und romanhaft und schwebte stets in höheren Regionen, während ich bedächtig auf der Erde wandelte. Eines Tages endlich verschwand meine Frau ganz und gar und hinterließ mir zum Abschiede ein Briefchen mit den Worten: „Wir konnten einander nicht verstehen; ich zerreiße die Fesseln und fliehe für immer.“ Der Dichter wußte noch immer nicht, warum der Unglückliche grade ihm sein Herz ausschütte, und sah denselben verwundert an. „Was ist aus meiner Frau geworden?“ fragte der Fremde nach einer Pause.

„Das weiß ich nicht,“ antwortete der Dichter.

„Ich auch nicht; aber das sehen Sie ein, daß ein Mann, wie ich, dabei sich nicht beruhigen kann; ich bin schwer verletzt und beleidiget; ich muß Genugthuung haben und ich bin gekommen, um sie von Ihnen zu verlangen.“

„Von mir?“

„Ja, Sie haben einige jener verfluchten Bücher geschrieben, die meine Frau mit besonderem Eifer las. Neben dem Abschiedsbriefe, den sie mir hinterließ, lag einer Ihrer Romane aufgeschlagen und es war da eine sehr leidenschaftliche Stelle angestrichen. Sie sind also an meinem Unglücke mit Schuld und da ich die Flüchtige nicht erreichen kann, so halte ich mich an Sie. Wählen Sie die Waffen.“

Der Dichter versuchte vergebens, die ihm aufgebürdete seltsame Verantwortlichkeit abzulehnen, aber alle Gründe scheiterten an der eigensinnigen Hartnäckigkeit seines Gegners. Er mußte auf den Kampfplatz folgen und hier erst gelang es den Secundanten, die Sache beizulegen, hauptsächlich weil zufällig Einer derselben erfahren hatte, die Ungetreue wandere sentimental am Genfer See umher. „Gut,“ sagte der beleidigte Ehemann: „ich reise nach Genf ab, aber wenn mir der Entführer entgeht, komme ich wieder und Sie werden mir nicht entrinnen.“

Ob er seine Ungetreue gefunden hat, wissen wir nicht, der arme Dichter aber, der ein großer Gegner alles Duellirens ist, schickt sich an, eine große Reise zu machen und sich irgendwo ein Versteck zu suchen, damit ihn der erbitterte Gegner nicht finde.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Donnerstag den 30. Mai 1844.

20. Jahrgang. Nro. 44.

Bekanntmachung.

Alle königlichen und städtischen Abgaben ohne Ausnahme sind für **den Monat Juni cr.** bei Vermeidung der Execution zu zahlen von den Steuerpflichtigen —

des	I.	Bezirk	Sonnabend	den	1.	Juni c.
—	II.	—	Montag	„	3.	—
—	III.	—	Dienstag	„	4.	—
—	IV.	—	Mittwoch	„	5.	—
—	V.	—	Freitag	„	7.	—
—	VI.	—	Sonnabend	„	8.	—
—	VII.	—	Montag	„	10.	—
—	VIII.	—	Dienstag	„	11.	—
—	IX.	—	Mittwoch	„	12.	—
—	X.	—	Donnerstag	„	13.	—
—	XI.	—	Freitag	„	14.	—
—	XII.	—	Sonnabend	„	15.	—

Grünberg den 28. Mai 1844.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die in dem Zeitraume vom 1. Januar 1820 bis 31. Dezember 1824 geborenen, sich gegenwärtig hier aufhaltenden fremden Gesellen, Gehülfen, Knechte rc., welche es bisher verabsäumt haben, sich zur Aufnahme in den Aushebungslisten zu melden, werden hierdurch aufgefordert, zu diesem Zwecke **Montags den 3. Juni c. Nachmittags 2 Uhr** bei Vermeidung der gesetzlichen Nachtheile auf dem Rathhause zu erscheinen und ihre etwanigen Loosungs- oder Invalidenscheine mit zur Stelle zu bringen.

Grünberg den 28. Mai 1844.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des hochwürdigen Fürstbischöflichen General Vicariats-Amtes zu Breslau und Sr. Excellenz des Herrn General v. Ryssel auf Prittag qua Patronus, soll die katholische Kirche daselbst meistbietend verkauft, — eventualiter durch mindestfordernde Maurer- oder Zimmermeister abgetragen werden. Hierzu wird ein Termin in Loco Prittag auf den 18. Juni d. J. früh 9 Uhr angesetzt, wozu zahlungsfähige Kauflustige, im Falle des Nichtverkaufs zur Abtragung bereitwillige Maurer- und Zimmermeister mit dem Bemerken eingeladen werden: daß die Kaufsumme gegen resp. pupillarische Sicherheit auch auf des Käufers Grundstücke eingetragen werden kann.

Das katholische Kirchen-Kollegium von Milzig und Prittag.

Nach langen, sehr schweren Leidenswochen entschlummerte gestern Nacht 11 Uhr an Entkräftung der Königl. Pr. Landrath a. D., Domherr und Ritter, Herr Carl Gottlob Wilhelm von Nickisch-Rosenegk, in einem Alter von 80 Jahr 4 Monat 11 Tagen. Dies zur Nachricht seinen nahen nnd entfernten Verwandten und Freunden.

Grünberg, den 28. Mai 1844.

Seine hiesigen Verehrer.

„Dem hiesigen Männergesang-Vereine“

zur Nachricht, daß die Uebungsstunden mit nächstem Sonntage den 3. Juni in dem bekannten Lokale und der gewöhnlichen Zeit bei regelmäßiger Theilnahme fortgesetzt werden sollen.

Atzler.

Ein Wirthschafts-Lehrling aus gebildeter Familie kann sofort oder zu Johanni auf einem Landgute in hiesiger Gegend placirt werden; die beste Behandlung wird zugesichert. Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Vom Oberthor bis zur Krautgasse ist am zweiten Pfingstfeiertage Abends eine Tabackstasche mit Goldperlen, F. K. 1842 gezeichnet, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird dringend gebeten, selbige beim Posamentier Herrn Krüger gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Am 25. d. ist auf dem Wege von Steinbachs Vorwerk nach der Stadt ein mit Granaten besetztes Armband verloren gegangen. Wer dieses in der Exped. d. Bl. abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

... ist am vergangenen Montag auf der Straße vom Oderwalde bis Grünberg verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Wir beabsichtigen, das uns gehörige, hierselbst belegene Wohnhaus mit 3 Stuben, Keller, Stallung, Scheune, Bodengelaß, Remise und einem nicht unbedeutenden Garten, aus Land, Wiese, einer Weinlaube und vielen Obstbäumen bestehend, vom 1. Juli d. J. ab auf mehrere Jahre zu vermiethen.

Lippen, im Crossener Kreise, den 29. Mai 1844.

Die Schröther'schen Erben.

Meine beiden Aecker neben Schillers Garten am Augustberge und desgleichen meine Lehmgruben nebst Acker in der Hermsdorferstraße belegen, so wie einen Fleck Haide im mittlern Holze an der Lessener Chaussee belegen bin ich willens zu verkaufen und lade zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken ein, sich binnen acht Tagen bei mir zu melden, wo dann die Grundstücke zur Ansicht gezeigt werden können, oder in dem Termine, den ich hierzu auf den 10. Juni Vormittags 9 Uhr zum Verkauf der Aecker und Nachmittags 2 Uhr zum Verkauf der Haide festgesetzt habe. Vorwerksbesitzer **Haase.**

Zwei englische Feinspinnmaschinen und eine Vorspinnmaschine im guten Zustande sind zu verkaufen in der Wollspinnerei von

Uhlmann, Pilz & Comp.

Alle Sorten Maler-, Maurer- und Tischler-Farben; sowie Firniß, Terpentinöl, Copal-Lack u. s. w. empfiehlt

H. Horn Wwe.

Eine Ober-Etage, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Dachstube nebst Holz-, Boden- und Kellergelaß, ist zu vermiethen und zu Michaeli d. J. zu beziehen im VI. Bezirk Nro. 12.

Ultimo August dieses Jahres stehen 1000 rtlr. zu 5 Prozent Zinsen zur ersten Hypothek zu verleihen. Näheres darüber ist in der Exped. dieses Blattes zu erfragen.

---

500 Rthlr. werden von einem pünktlichen Zinsenzahler zur zweiten Hypothek auf ein gelegenes Haus bis ⅔ der Brandkasse zu 5 Prozent Zinsen gesucht. Selbstdarleiher belieben ihre Adressen unter J. A. in der Expedition des Wochenblattes abzugeben.

Weinverkauf bei:

F. Augspach, Todtengasse, 42r 4 sgr.
G. Schlosser, breite Gasse, 42r 4 sgr.
Christian Brade beim Grünbaum 43r 3 sgr.
Carl Clementz, Hospital-Bezirk, 42r 4 sgr.
Carl Nippe am Markt 42r 4 sgr.
Wilh. Nippe, Niedergasse.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 16. Mai. Buchhalter Friedrich Gustav Richard Hayn eine Tochter, Elise Hulda. — Den 18. Tuchfabrikanten Johann Friedrich Ferdinand Buschmann eine Tochter, Bertha Amalie Louise. Tuchmachergeſ. Karl August Gremser ein Sohn, Ernst Eduard Robert. — Den 19. Tuchfabrikanten Emanuel Gottlob Augspach ein Sohn, Karl Wilhelm Heinrich. Schuhmachermstr. Karl Gottlob Prüfer eine Tochter, Maria Martha. Gärtner Gottfried Koser in Sawade eine Tochter, Christiane Amalie. — Den 20. Einwohner Joh. Joseph Fechner eine Tochter, Ernestine Friederike. Den 24. Bauer Joh. Friedrich August Frentzel in Wittgenau eine Tochter, Johanne Emilie Bertha.

Getraute.

Den 28. Mai. Werkführer Peter Stephan Jansen in Rothenburg mit Auguste Wilhelmine Förster hierselbst.

Gestorbene.

Den 25. Mai. Tuchscheergesellen Karl August Leuschner Tochter, Clementine Louise Bertha, 1 Jahr 26 Tage (Krämpfe). — Den 26. Königl. Landrath a. D. Domherr und Ritter Karl Gottlob Wilhelm von Nickisch-Rosenegk, 80 Jahr 4 Monat 11 Tage (Alterschwäche). Kutschner Joh. Gottlieb Ferdinand Schirmer in Heinersdorf Sohn, Johann Karl Heinrich, 1 Monat 17 Tage (Krämpfe).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Fest-Trinitatis.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Harth.
Nachmittagspredigt: Herr Superintendentur-Verweser Pastor prim. Wolff.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, und zwar Montags und Donnerstags, an welchen Tagen es von Morgens 7 Uhr an abgeholt werden kann; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei in's Haus geschickt. Der Pränumerations-Preis beträgt vierteljährlich 10 Sgr. Inserate zum Montagsblatt werden spätestens Sonnabend Mittags, so wie zum Donnerstagsblatt Mittwoch Mittags bis 12 Uhr erbeten.